

Cottbuser Rundschau

DONNERSTAG, 10. JANUAR 2013

13

ÜBRIGENS
PEGGY
KOMPALLA



Zuviel Grün in Cottbuser Mülltonnen

Unternehmen untersucht im Auftrag der Stadt das Wegwerfverhalten der Einwohner

Schild zum Baumsterben

Das Baumsterben hat begonnen. Allerorten stehen sie am Straßenrand – die Tannen und Douglasien, die Fichten und Kiefern, die einst Weihnachtsbäume waren. Ein solches Exemplar mit Schild liegt auch an der Vetschauer Straße. Darauf steht geschäftsmännlich: „Billig zu verkaufen! 3 € oder 6 DM oder 10 Flaschen Bier!“



Cottbuser haben gute Ideen und trinken preiswertes Bier.

Foto: Hammerschmidt

Anzeige



Baumschutzsatzung erneut verschoben

Cottbus. Die neue Baumschutzsatzung soll erst im Februar verabschiedet werden. Die eigentlich für diesen Monat geplante Diskussion im Umweltausschuss wurde am Dienstagabend verschoben – sehr zum Ärger der zahlreich anwesenden Besucher. „Wir sind mit der Vorlage nicht rechtzeitig fertig geworden“, erklärte Grünflächenamtsleiterin Marion Adam. Nach der bisher geltenden Satzung sind in Cottbus alle Baumarten außer Obstbäume ab einem Stammumfang von 30 Zentimetern geschützt. Künftig soll der Schutz erst ab 60 Zentimeter gelten.

In Cottbuser Abfalltonnen steckt viel Müll, der dort nicht hingehört. Während die Einwohner der Stadt bei Verpackungen, Papier, Glas und Sondermüll ordentlich trennen, nehmen sie es bei Gartenabfällen nicht so genau. Statt auf dem Kompost oder auf der Deponie landet der Grünschnitt häufig in der Hausmülltonne.

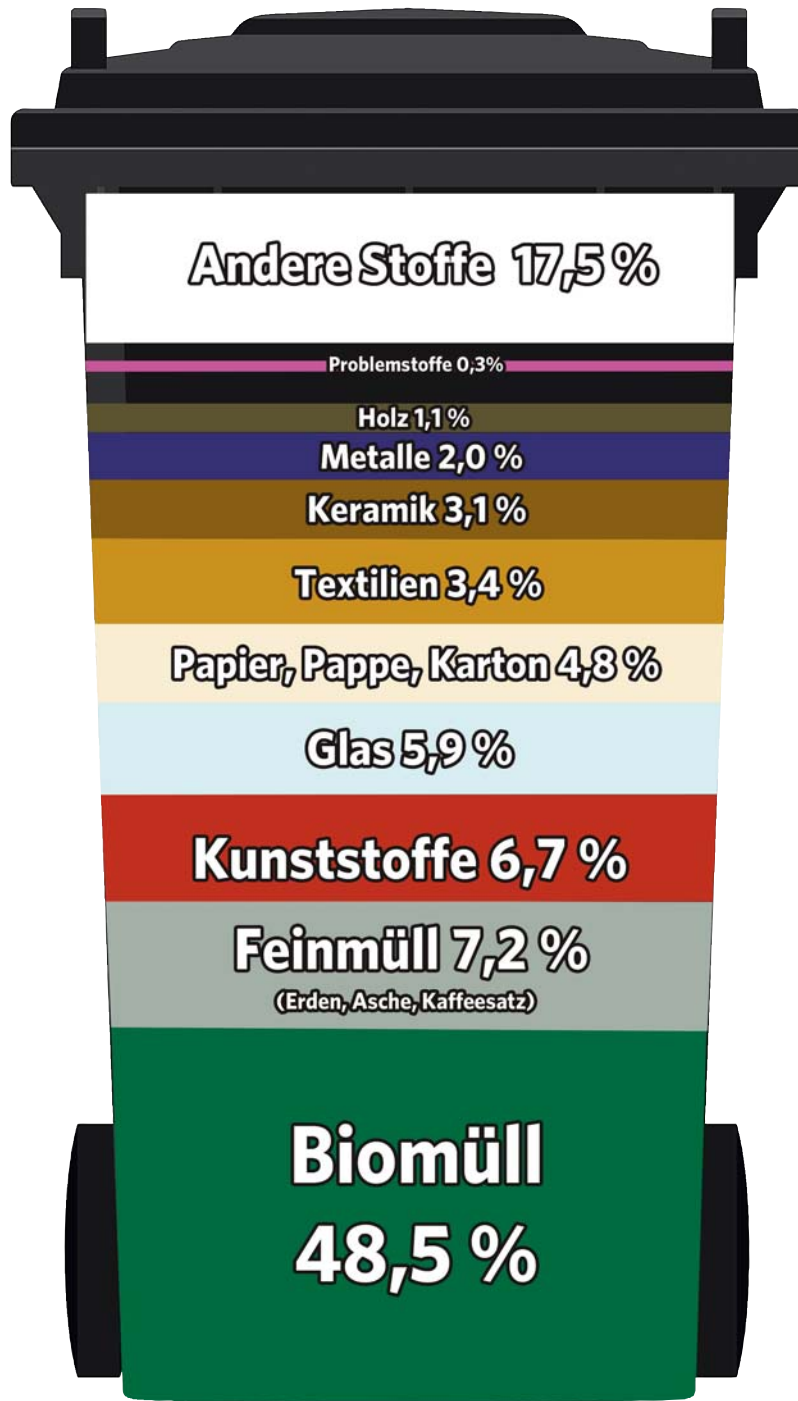
Von Sven Hering

Cottbus. Jeder Cottbuser verursacht pro Jahr 177 Kilogramm Hausmüll. Das hat das Unternehmen SHC im Auftrag der Stadt ermittelt, weil das Abfallkonzept angepasst werden soll. In den Plattenbauten und großen Wohnanlagen wird mit 195 Kilogramm besonders viel Müll produziert. In der Innenstadt sind es 164 Kilogramm, in den ländlichen Ortsteilen 136 Kilogramm.

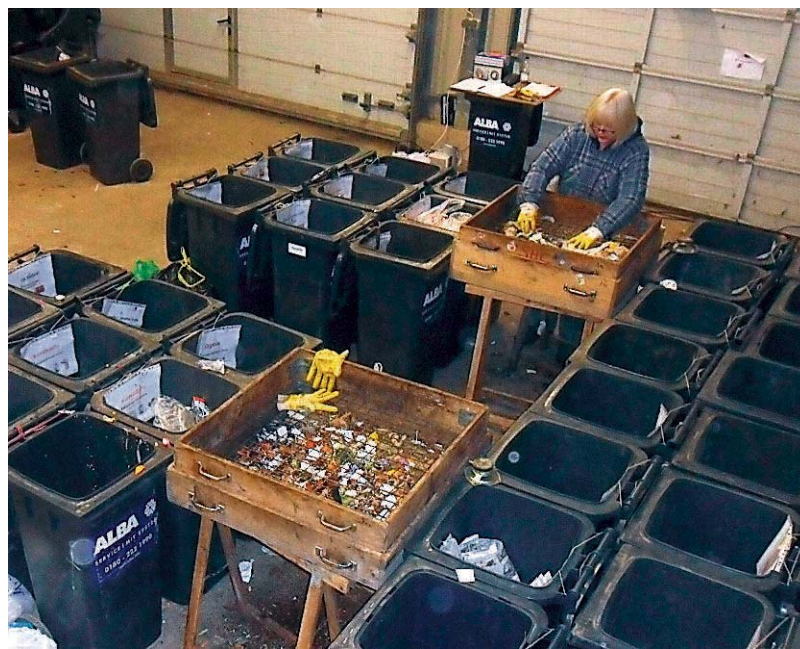
„Im Vergleich zu anderen Städten sind das keine außergewöhnlichen Werte“, sagt Rainer Sabrowski, Chef des Unternehmens SHC. Die in Erlenbach am Main ansässige Firma hat nach eigenen Angaben schon an 130 Orten in ganz Deutschland Siedlungsabfälle analysiert. „In Offenbach kamen wir auf 280 Kilogramm, in Darmstadt gar auf 290 Kilo“, verrät er. In einem Punkt unterscheidet sich das Cottbuser Ergebnis aber ziemlich deutlich von Untersuchungen in vergleichbaren Städten. Hier landen besonders viele Gartenabfälle im ganz normalen Hausmüll. In den Neubaugebieten waren von den 195 Kilogramm Müll immerhin 19 Kilogramm Grünschnitt. Dabei handele es sich vermutlich um Abfälle, die Kleingärtner aus ihren Parzellen mitbringen und dort entsorgen. In der Innenstadt, wo vor allem Mehrfamilienhäuser unter die Lupe genommen wurden, wuchs der Anteil der organischen Abfälle schon auf 74 Kilogramm an. Was Rainer Sabrowski aber besonders wundert: In den ländlichen Stadtteilen wanderten sogar 83 Kilogramm Bio in den Hausmüll. Obwohl es dort die Möglichkeit gibt, Grünschnitt oder Gartenabfälle auf dem eigenen Komposthaufen zu verarbeiten. „Hier sehen wir noch großes Potenzial“, sagt der SHC-Chef.

Veränderte Gewohnheiten

Doch warum werfen die Cottbuser soviel Grünzeug in den teuren Hausmüll? Im Umweltausschuss, der sich am Dienstagabend mit der Studie beschäftigte, gab es erste Erklärungsversuche. „Das hängt mit den veränderten Lebensgewohnheiten zusammen“, sagte der Sielower Ortsvorsteher Ulrich Günther. Viele Eigenheimbesitzer würden auf ihren



Das fand sich in Cottbuser Mülltonnen.



So wurde der Abfall in Cottbus sortiert.

Foto: SHC

Grundstücken kaum noch Hausgärten betreiben. „Dort gibt es viel Rasen, Sträucher und vielleicht noch ein paar Blumen“, betonte er. „Da findet sich dann kein Platz für einen Komposthaufen.“ Der störe das Bild. Hans Puschkel (CDU) zeigte für Hauseigentümer mit kleineren Grundstücken sogar Verständnis. „Wenn der Kompost zu arbeiten beginnt, dann stinkt es dem Nachbarn auf einmal im Schlafzimmer“, sagte Puschkel. Streit sei programmiert. Deshalb wählen sie die vermeintlich einfachere Lösung.

Zufriedengeben will man sich mit diesen Erklärungen nicht. So kündigte Ausschusschefin Karin Kühl (Linke) an, das Gespräch mit den Ortsbeiräten und Kleingartenvereinen zu suchen.

Traumhafte Öffnungszeiten

Rainer Sabrowski verweist auf die „hervorragenden Entsorgungsmöglichkeiten“ in der Stadt. Die Wertstoffhöfe böten Öffnungszeiten, von denen andersorts in Deutschland geträumt wird, sagt er.

Wandert hingegen weiter soviel Grünzeug in die Restmülltonne, würden dafür demnächst möglicherweise alle Cottbuser bestraft, warnte Karin Kühl – mit höheren Abfallgebühren.

Für die Untersuchung des Cottbuser Hausmülls wurden vier verschiedene Gebiete ausgewählt: Hochhäuser in Ströbitz und Schmelwitz, Mehrfamilienhäuser in der Innenstadt, der Stadtrand mit Ein- und Zweifamilienhäusern in Ströbitz sowie Ein- und Zweifamilienhäuser mit größeren Grundstücken im ländlich geprägten Teil von Ströbitz.

Gesammelt und untersucht wurden die Abfälle zu vier verschiedenen Zeiträumen, damit alle Jahreszeiten abgedeckt sind. „Im Winter haben wir bei minus 15 Grad in der kalten Halle gestanden und die Abfälle sortiert“, erzählt Rainer Sabrowski, der selbst mit Hand angelegt hatte.

Mit einem eigenen Fahrzeug wurde der Müll von vorher festgelegten Grundstücken abgeholt. In einer Halle auf dem Gelände von Alba sind die Tonnen dann ausgeleert und der Inhalt nach 41 verschiedenen Fraktionen von Metallverpackungen bis zu Batterien sortiert worden.

Kuriose Funde gab es laut Sabrowski dabei nicht. Das war in anderen Städten anders. „So haben wir in Kaiserslautern mal eine Pistole im Müll gefunden“, sagt der SHC-Chef. „Zuerst dachten wir, es handelt sich um eine Attrappe. Dann haben wir aber schnell festgestellt, dass es eine echte Waffe war. Die haben wir natürlich der Polizei übergeben.“

Bei Anruf:
Reporter



Sie haben Ärger mit Ämtern und Institutionen? Sie haben etwas Tolles erlebt oder ein Thema, dem wir nachgehen sollten – wir sind für Sie da!

0355 481 126

Für Sie heute von 15 bis 17 Uhr am Telefon:
Rundschau-Reporterin
Annett Igel

NACHRICHTEN

Elbe-Elster-Landrat löst OB als Sprecher ab

Cottbus. Der Cottbuser Oberbürgermeister Frank Szymanski (SPD) hat mit Jahresbeginn den Staffeltab als Sprecher der Energieregion Lausitz-Spreewald an Elbe-Elster-Landrat Christian Jaschinski (CDU) übergeben. Die Funktion wechselt in dem Gremium jährlich. Vertreter von Jaschinski ist in diesem Jahr Dahme-Spreewald-Landrat Stephan Loge (SPD). Die Energieregion ist eine Kooperation der Landkreise Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz und der Stadt Cottbus. Gemeinsam soll die Region als Wirtschafts-, Wissenschafts- und Tourismusstandort vermarktet werden. red/sh

Autofahrer mit drei Promille erwischt

Cottbus. Einen Autofahrer, der mit drei Promille in Cottbus unterwegs war, hat die Polizei nach eigenen Angaben am frühen Mittwochmorgen im Norden der Stadt aus dem Verkehr gezogen. Eine gerichtswertbare Blutprobe sei entnommen und der Führerschein sichergestellt worden, so die Polizei. red/sh

Transporter und Werkzeug gestohlen

Cottbus. Unbekannte haben in der Nacht zum Mittwoch einen in der Hainstraße abgestellten weißen Mercedes-Transporter einer Baufirma gestohlen. Laut Polizei war das Fahrzeug mit Werkzeugen und Materialien beladen. red/sh

ZITIERT

„Das Spiel ist der Königsweg zur Intelligenz.“

Lehrer Peter Fuchs zu einem Cottbuser Kita-Projekt / Seite 17

ONLINE-TIPP:

Tipps zum Heiraten in der Lausitz

In unserer Online-Rubrik „Heiraten in der Lausitz“ dreht sich alles um den ganz besonderen Tag im Leben. Hier finden Sie Informationen zu Standesämtern in der Lausitz sowie zu Bräuchen, Spielen und der Brautkleidsuche. Außerdem gibt es praktische Checklisten für die Planung.

Im Internet:
www.lr-online.de/hochzeit

Sitzung unterm Krebs



Das neue Stadthaus hat am Dienstagabend seine erste offizielle Veranstaltung erlebt. Der Umweltausschuss tagte in dem kleineren Sitzungssaal im umgebauten Gebäude. Noch funktionierte nicht alles, deshalb musste improvisiert werden. Im Hauptsaal, in dem künftig zum Beispiel die Stadtverordneten tagen, werden derzeit die zum Teil aufgearbeiteten Stühle und Tische aus dem alten Stadthaus aufgestellt. Am kommenden Samstag lädt der denkmalgeschützte Backsteinbau zum Tag der offenen Tür ein.

Foto: Sven Hering

Zertifizierter Splitt plättet Radreifen

Nach Bürgerbeschwerden will die Stadt im Winterdienst mehr Kies einsetzen

Cottbus. Der Splitt, mit dem die Entsorgungsfirma Alba auf städtischen Geh- und Radwegen gegen winterliche Eisglätte kämpft, ist zertifiziert. Das konnte jetzt Cottbuser Stadtsprecher Peter Lewandrowski bestätigen. Zertifiziert heiße im Fall des Streusplitts, dass es gebrochener, spitzkantiger Splitt ohne Fremd- und Schadstoffe ist.

Alba soll laut Stadtverwaltung am 2. Januar damit begonnen haben, den Splitt aus den frostigen Dezembertagen wegzufegen. Trotzdem meldeten immer mehr Radler Reifenpannen. Nach den Beschwerden hat sich Alba den im Herbst lose angelieferten Splitt nun noch einmal genauer angeschaut und seine Merkmale geprüft. „Wir werden den Einsatz von Splitt künftig wieder versu-

chen zu reduzieren und mehr auf Kies zurückgreifen, kündigt der Stadtsprecher an. Fakt bleibe aber, dass bei Glätte nicht auf den kantigen Splitt, der den Fußgängern tatsächlich mehr Halt gibt, verzichtet werden kann. „Ein kaputt gefahrener Splitt ist nun einmal nicht so schlimm wie ein gebrochener Arm“, sagt Peter Lewandrowski.

In den vergangenen Jahren gab es weniger Beschwerden über den Streusplitt. Aber dass es schon einmal zahlreiche kaputte Reifen gab, daran erinnert sich Wolfram Franke, der Mechaniker im Cottbuser Fahrrad-Center Lutz Heßlich, noch gut. Im September 2005 hatte die Stadtverwaltung sogar mal angekündigt, Splitt innerhalb des kommunalen Winterdienstes auf den Geh- und

Radwegen nicht mehr einzusetzen zu wollen. Zum Winterdienst verpflichtet Anliegern konnte sie das allerdings nicht verbieten. Und auch selbst kehrte die Stadt für die Sicherheit auf den glatten Wegen zum Splitt zurück und orderte im Herbst wieder 300 Tonnen.

Wie ein Cottbuser Rentner am Mittwoch mitteilte, sei die Gefahr für Reifen auf der Bahnhofsbücke derzeit besonders hoch. Sogar zwei „Antiplattreifen“ – mit Montage hatte er für sie rund 45 Euro bezahlt – habe er in diesem Winter schon eingebüßt. Etwa 10 Euro koste eine Tonne Kies beziehungsweise Sand die Stadt, eine Tonne Streusplitt sei für 14 Euro zu bekommen, heißt es aus dem Dezernat Sicherheit, Ordnung und Umwelt. Annett Igel